



Enzo Enea, 46, ist der bekannteste Gartenarchitekt der Schweiz. Er hat zahlreiche Preise gewonnen, u. a. eine Auszeichnung bei der Chelsea Flower Show.

Der Baumflüsterer

Wahre Kunst vollbringt die Natur. Der Schweizer Landschaftsarchitekt *Enzo Enea* stellt deshalb die prächtigsten Bäume seiner Sammlung in einem Museum aus.

INTERVIEW CLAUDIA TEIBLER FOTOS MARTIN RÜTSCHI

Raumordnung Das Baumuseum oberhalb des Zürichsees wird gegliedert durch Wände und Portale aus Muschelkalksandstein.



E

resene Bäume sind das Markenzeichen und die große Leidenschaft von Enzo Enea. Mit ihnen gestaltet der 46-jährige Schweizer Gartendesigner Grünes von der Terrasse bis zum großen Park, gliedert Gärten in einzelne Räume, setzt Blickpunkte, die im Sommer wie Winter reizvoll aussehen, und verleiht selbst neu angelegten Flächen das Flair, schon lange gewachsen zu sein. Denn alle Bäume, mit denen Enzo Enea arbeitet, sind alt: mal 30, aber auch gerne 80 oder 120 Jahre.

Sein Konzept ist mittlerweile in der ganzen Welt gefragt, zu seinen Kunden zählen etwa Tina Turner und die Fifa. Vor 17 Jahren übernahm er von seinem Vater das Geschäft für Steinornamente mit gerade mal einem Angestellten. Heute beschäftigt er 146 Mitarbeiter und unterhält einen Concept-Store in Zürich, eine Niederlassung in Miami und den Firmensitz in Rapperswil am oberen Zürichsee mit ausgedehntem Park, in dem auch Eneas Passion deutlichen Niederschlag findet: Den Hauptteil des 75 000 Quadratmeter großen Geländes nimmt ein im Juni eröffnetes Baumuseum ein, das täglich von rund 150 Menschen besucht wird. Darin fand eine Sammlung von Bäumen einen bleibenden Standort, die jahrelang in gewaltigen Pflanzkübeln einige Ortschaften weiter auf Eneas vor-

„Bäume haben eine besondere Aura. Sie sind länger auf der Erde als wir – sie stehen vielleicht schon 100 Jahre da und haben noch weitere 200 oder 300 vor sich.“

herigem Firmengelände untergebracht waren: Linden, Eschen, Lärchen, Kiefern, eine Kastanie, mehrere japanische Ahornarten, teils in völlig natürlich wirkender Gestalt, teils mit bizarr gewundenen Stämmen oder zu geometrischen Formen geschnittenen Kronen, aber immer von makelloser Schönheit.

COUNTRY: Was ist die Idee hinter Ihrem Baumuseum?

ENZO ENEA: Für mich und hoffentlich auch für andere ist das Museum ein Ort der Kontemplation, ein Platz zum Träumen und Nachdenken. Ich will zeigen, wie viel Schönheit und Kraft in diesen alten Bäumen stecken.

Männer in Ihrem Alter sammeln Oldtimer, Bilder oder Antiquitäten. Sie sammeln Bäume. Wie sind Sie dazu gekommen?

Wenn in einem Garten, den ich umgestalten sollte, der alte Baumbestand zum Kahlschlag freigegeben war, hat es mir immer einen Stich ins Herz gegeben. Bäume haben eine besondere Aura. Sie sind länger auf der Erde als wir, stehen vielleicht schon 100 Jahre da und haben noch weitere 200 bis 300 Jahre vor sich. Die kann man nicht einfach umsägen. Also habe ich die schönsten einfach ausgegraben und mitgenommen.

Dabei heißt es doch: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht.“

Ich habe eine Technik entwickelt, mit der es doch geht. Schon lange vor dem Transport müssen die Wurzelballen möglichst großzügig abgegraben, die Krone gebunden und der Stamm gut geschützt werden, damit nichts kaputtgeht. Zwölf Jahre hat

es gedauert, bis ich das System perfektioniert hatte. Die Bäume, mit denen ich die Methode erarbeitet habe, können Sie übrigens ebenfalls im Museum sehen: eine Gruppe von blauen Bonsai-Atlaszedern. An ihren Wurzeln habe ich ausprobiert, wie weit ich beim Beschneiden gehen kann, ohne dem Baum zu schaden. Diese Erfahrungen konnte ich dann auf große Bäume übertragen.

Bis zu welcher Größe können Sie einen Baum noch verpflanzen?

Es gibt weder eine Größen- noch eine feste Altersgrenze. Es hängt vom Baum selbst ab, von seinem Wuchs, seiner Fragilität. Bäume sind Individuen. Es ist eher die Technik, die eine Grenze setzt: Ein mehr als 20 Meter hoher Baum passt auf keinen Sattelschlepper mehr. Da kann man dann nur noch mit Hubschraubern arbeiten. Das haben wir allerdings auch schon gemacht.

Von Prinz Charles heißt es, dass er mit Blumen spricht. Kommunizieren Sie mit Bäumen?

Kommunizieren ist vielleicht nicht das richtige Wort. Bäume haben eine Aura, eine Ausstrahlung, die auch wir wahrnehmen können. Nachts ist es im Baumuseum noch stiller als außerhalb, und frühmorgens spürt man richtig, wie das Leben zurückkehrt. Ich betrachte die Bäume – ihre Form, ihren Wuchs, die Textur der Blätter.

Wie häufig sind Sie selbst in Ihrem Baumuseum?

Fast jeden Tag. Es ist wunderschön im Frühjahr, wenn die Vögel zwitschern, auch im Herbst, wenn das Laub leuchtet, oder in einer lauen Sommernacht, wenn der Mond scheint und alles unendlich ruhig und mystisch ist. Ich freue mich auch auf den Winter – ohne Laub kommen die Strukturen der Bäume besonders zur Geltung, sie wirken dann wie abstrakte Skulpturen.

Wie viel Natürlichkeit, wie viel Künstlichkeit steckt in Ihrem Baupark?

Meine Bäume sind keine Abbilder unbeflügelter Natur. Wer so etwas sucht, ist im Wald richtiger als in einem Museum.

Betrachten Sie Bäume wie Kunstwerke? Die Intensität des Schauens ist vielleicht ähnlich. Doch bei einem Kunstwerk findet ein Gedankenaustausch statt, man versucht herauszufinden, was der Künstler ausdrücken will. Das ist bei Bäumen natürlich hinfallig. Sie sind Natur. Sie sind Leben.

Greift der Mensch nicht auch bei Bäumen gestaltend ein, etwa wenn Kronen zu Kugeln, Kegeln oder Rechtecken geschnitten oder im Spalier gezogen werden?

Das ist aber ein völlig anderes Vorgehen als bei einem Kunstwerk. Ich habe keine leere Leinwand vor mir, der ich meinen Willen aufnötigen kann. Wenn ich einen Baum schneide, muss ich mit ihm arbeiten und Dinge tun, die in der freien Natur der Wind täte. Bricht bei einem Sturm ein Ast ab, kann es vorteilhaft sein, auch auf der anderen Seite des Stamms etwas wegzunehmen, nicht nur, um wieder eine optische Symmetrie herzustellen, sondern auch, um dem beschädigten Baum zu mehr Stabilität zu verhelfen. Der

„Wenn ich im Museum bin, schaue ich immer, ob es den Bäumen gut geht.“



Baum ist die oberste Richtschnur aller Maßnahmen. Er muss sich wohlfühlen.

Merken Sie es, wenn er sich nicht mehr wohlfühlt?

Sehr schnell – wenn ich im Museum bin, schaue ich immer, ob es den Bäumen gut geht.

Sind Bäume wegen der größeren Umweltbelastung heute gefährdeter als früher?

Wirklich problematisch ist etwas anderes: Durch den verstärkten weltweiten Handel werden immer mehr Schädlinge eingeschleppt, die hier keine natürlichen Feinde haben.

In Ihrem Museum haben Sie 50 Bäume aus unterschiedlichen Gegenden der Welt versammelt. Welche Funktion haben die weißen Quader aus Muschelkalksandstein?

Ich habe die Sandsteinblöcke gesetzt, damit der Baum zum Objekt wird. Sie dienen der optischen Trennung, sind aber auch dafür da, den Standortbedingungen der Bäume gerecht zu werden. Es war ein kniffliges Puzzlespiel, alle so zu platzieren, dass der Standort exakt den Bedürfnissen der Bäume entspricht. Eiben und andere Nadelbäume, die Schatten bevorzugen, stehen auf den Nordseiten der Mauern, Sonnenanbeter auf der Südseite. Für einen zu empfindlichen Baum wie die japanische Aprikose schaffen die Wände einen geschützten Raum; und ein Spalt im Mauerwerk verschafft der Magnolie einen warmen Standort, an dem dennoch der für sie so notwendige Luftzug herrscht.

Im Moment wirken die Mauern noch sehr dominant. Sie scheinen die Bäume in ihre Schranken zu weisen.

Warten Sie ab: In zehn Jahren haben die Bäume das Regiment übernommen. ☺

Informationen zum Baumuseum:

Buechstrasse 12, CH-8645 Rapperswil-Jona, Telefon: +41/(0) 55/225 5555,

März bis Oktober:

Mo–Fr 9–18.30 Uhr, Sa 10–17 Uhr,

November bis Februar:

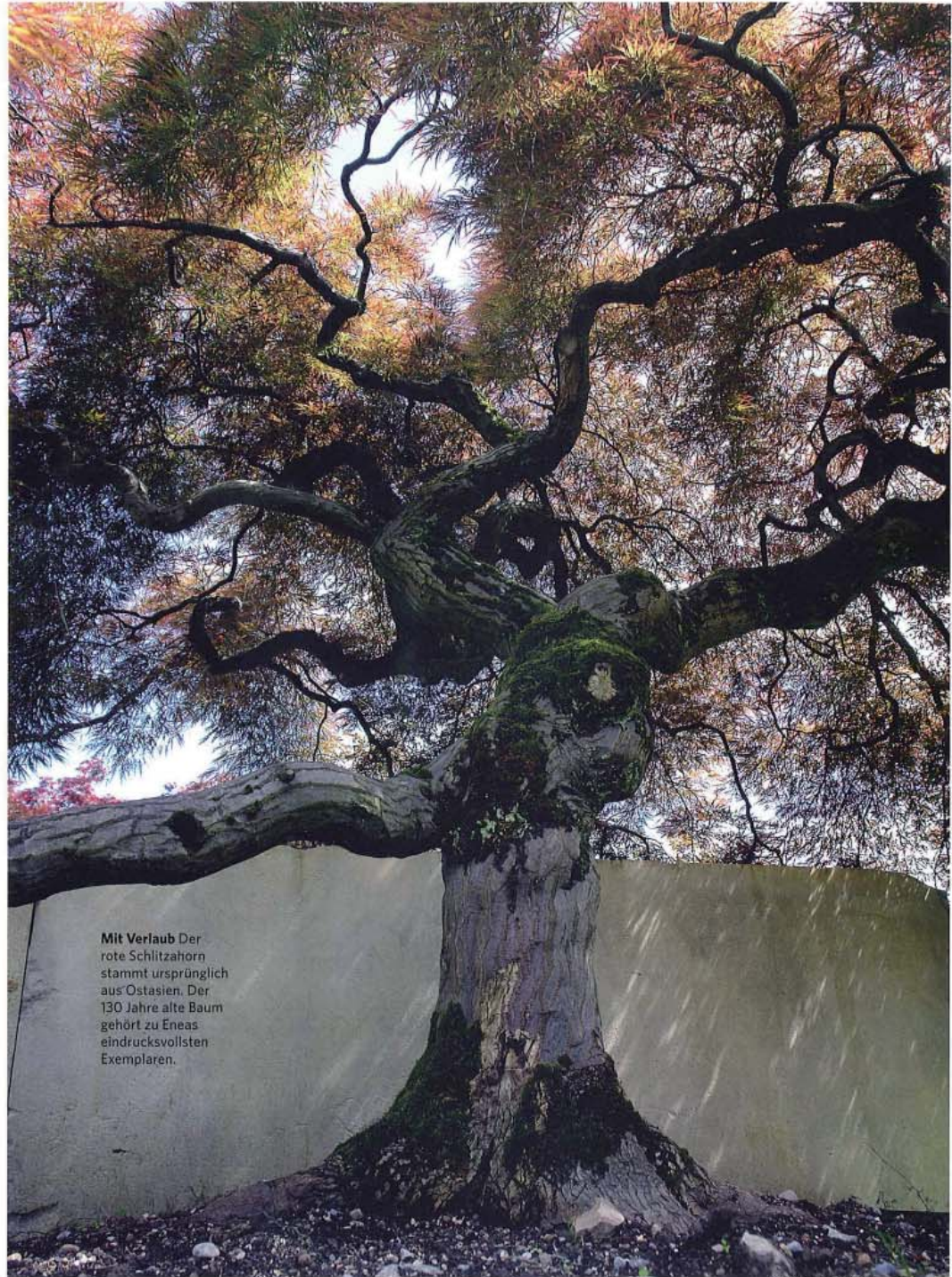
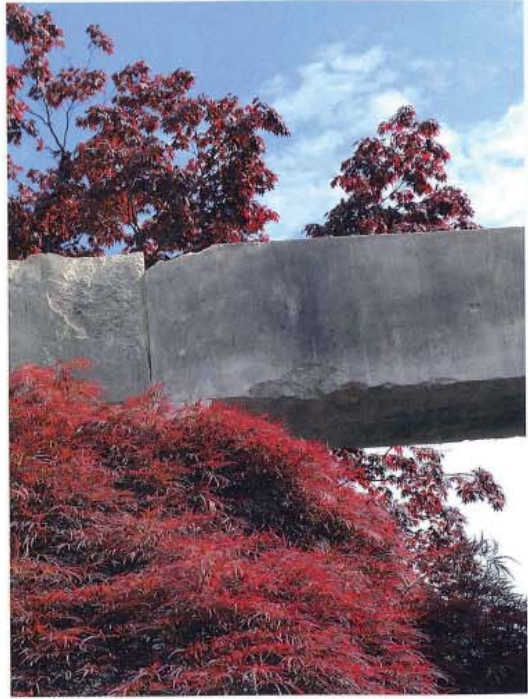
Mo–Fr 9–17.30 Uhr, Sa 10–16 Uhr,

Eintritt: CHF 15, www.enea-garden.ch



Land-Art Die Präsentation im Museum macht Bäume wie Ahorn (l.) oder Föhre (u.l.) zu Skulpturen der Natur.

„Ich freue mich auf Herbst und Winter – ohne Laub kommen die Strukturen der Bäume besonders zur Geltung.“



Mit Verlaub Der rote Schlitzahorn stammt ursprünglich aus Ostasien. Der 130 Jahre alte Baum gehört zu Eneas eindrucksvollsten Exemplaren.